



Gedämpfter Brotgetreideumsatz

Das Brotgetreidegeschäft am Kassamarkt hat sich spürbar beruhigt. Das liegt an den deutlich zurückgenommenen Geboten, die damit nun auch den rückläufigen Terminnotierungen folgen. Immerhin zeigt Paris, nahezu seit Beginn des Monats, Schwächetendenz: der Mai-Termin verlor 13,50 EUR/t, davon in den vergangenen fünf Tagen allerdings nur noch 3 EUR/t. Auf den vorderen Lieferpositionen kommen nur noch sehr vereinzelt Partien an den Markt. Und dort, wo noch vermeintlich Ware lagert, wird zurückgehalten, in der Hoffnung, dass bis zum Anschluss an die nächste Ernte, die Preise auch noch einmal steigen werden. Aber es lässt sich schon die ganzen zurückliegenden Wochen erkennen, dass das schwindende Inlandsangebot Preiswirkung entwickelt. Immerhin setzte die Preisschwäche der Erzeugerpreise erst mit deutlicher Verspätung ein. Das Minus zum Monatsbeginn beträgt für Mahlweizen rund 5 EUR/t frei Lager. Hinsichtlich der Vermarktung der kommenden Ernte wird vom Handel ins Feld geführt, dass die Erzeuger unwillig vermarkten, weil die Preisdifferenz zwischen prompten und ex Ernte Partien so groß ist. Zusammenfassend lässt sich aber für ganz Deutschland sagen, das weitaus mehr Mahlweizen der Ernte 2021 vertraglich gebunden wurde als üblich. Die Nachfrage ist uneinheitlich, hat aber in den vergangenen Tagen deutlich nachgelassen. Über Ostern sind die Mühlen gut gedeckt und Handelsunternehmen haben aufgrund des mangelnden Exportgeschäftes ohnehin genug auf Lager. Auch bis zum Anschluss an die nächste Ernte wurde in den vergangenen Wochen ein Teil des Bedarfes mit Kontrakten gedeckt. Dennoch erwarten Handelsunternehmen ab Anfang Mai noch einmal aufkeimende Nachfrage, die dann alle Lücken bis zum Beginn der nächsten Saison schließen wird. Das Interesse an knapp verfügbarem Roggen ist stetig, so dass auf Erzeugerstufe die Preise zuletzt stabil waren. Damit hat sich Roggen, entgegen der Entwicklung am Weizenmarkt, nicht ermäßigt, sondern im Laufe des Monats sogar verteuert. Der Preisabstand zum Brotweizen ist mit 45 EUR/t aber weiterhin immens. Gleiches gilt für Braugerste, die sich Ende des Monats mit knapp 198 EUR/t frei Erfasslager stetig verteuert hat.

Futtergetreidemarkt stetig auf niedrigerem Niveau

Der Futtergetreidemarkt ist aktiver als der Brotgetreidemarkt, doch auch hier machen sich die nahenden Feiertage bemerkbar. Das Engagement wird heruntergefahren, denn der kurzfristige Bedarf wurde in den Wochen zuvor gedeckt. Aber die Mischfutterhersteller scheinen auf den Lieferterminen April bis Juni 2021 durchaus noch Bedarf an Futtergetreide zu haben. Daher dürfte nach Ostern die Nachfrage wieder zulegen. Aber auch bei passenden Partien im Tagesgeschäft greifen sie zu, denn es zeichnet sich eine sehr knappe Versorgung in den kommenden Monaten ab. Das bestätigen auch die Großhandelspreise, die im Zuge schwacher Terminnotierungen für Weizen und Mais zwar zurückgegangen sind, aber deutlich gebremst. Stetig läuft Ware, auch aus standortfernen Regionen Richtung Mischfutterindustrie und die Handelsunternehmen sind vorrangig mit Kontraktabwicklung beschäftigt. Aber die seltenen Offerten aus der Landwirt-

Terminmärkte aktuell			19.03.21	26.03.21
Mais (€/t)				
Euro-	Jun 21		216,0	211,0
next:	Nov 21		186,25	185,25
Weizen (€/t)				
Euro-	Mai 21		221,0	214,0
next:	Sept 21		197,5	194,25
	Dez 21		197,7	195,5
CBOT:	Mai 21		195,1	191,7
	Jul 21		192,4	190,4
	Sept 21		192,7	190,8
Erdöl (\$/barrel)				
	WTI		60,9	59,9
	Brent		64,2	63,7
Euro/Dollar (1 Euro = Dollar)				
1,1773				
Sojaschrot (€/t)				
	Mai 21		372,9	380,3
CBOT:	Jul 21		372,8	381,4
	Dez 21		344,8	351,3
Verarbeitungskartoffeln (€/dt)				
Eurex	Jun 21		-	7,5
Raps (€/t)				
Euro-	Mai 21		507,5	518,00
next:	Aug 21		439,0	441,75
	Nov 21		434,0	436,75

CBOT=Terminbörse Chicago, Euronext=Terminbörse Paris, Eurex=Terminbörse Frankfurt

schaft werden flott aufgenommen, vor allem Mais, Triticale und Roggen. Das überschaubare Inlandsangebot wird erweitert durch die stetigen Lieferungen aus den Nachbarländern im Osten, allerdings wird bei den rückläufigen Geboten nicht mehr ganz so aggressiv offeriert. Hinsichtlich der kommenden Ernte agieren die Käufer sehr verhalten und erhoffen sich weiteren Preisrückgang. Gleichzeitig ist auch die Abgabebereitschaft aus der Landwirtschaft gesunken, da nicht mehr die Preise erzielt werden können wie noch vor Wochen. Außerdem haben sie schon deutlich mehr verkauft als in den Jahren zuvor.

Rapspreise geben nach

Die auf Wochensicht schwächeren Rapsterminkurse in Paris lassen auch die Kassapreise in Deutschland sinken. Alterntig werden in der 12. KW 495 EUR/t im Bundesdurchschnitt angelegt, die die Vorwochenlinie um 6 EUR/t verfehlen. Ex Ernte 2021 sinkt der Rapspreis um 8 auf 420 EUR/t. Auch wenn die Rapspreise rückläufig sind, ist das Niveau nach wie vor sehr hoch und damit aus Anbietersicht attraktiv um zu handeln. Daher erfolgten zuletzt auch noch vereinzelt alterntige Verkäufe von Restmengen, die in der Hausse-Phase in der Erwartung weiterer Preissteigerungen zurückgehalten worden waren. Mit dem Rückgang der Preise nun gibt es für viele keinen

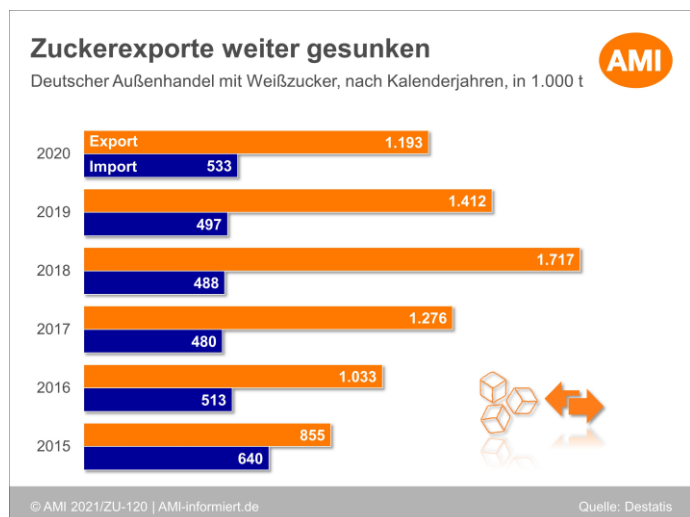


Grund zur Zurückhaltung mehr, zumindest für die, die darin den Auftakt einer Schwächephase sehen.

Nachfrage der Ölmühlen ist weiterhin vorhanden, konzentriert sich nun aber zunehmend auf Liefertermine ex Ernte 2021. Mancher Erzeuger nutzte das Preisniveau zur weiteren Vermarktung, andere sind hier schon bis an ihre Grenzen gegangen und warten nun erst einmal den Wetterverlauf in den kommenden Wochen ab, bevor sie weitere Kontrakte eingehen. Das enttäuschende Erntejahr 2019 ist noch nicht vergessen. Seinerzeit hatten Spätfröste noch Ende April und die darauffolgende Trockenheit bis zum Erntestart die Ertragspotenziale vielerorts deutlich gekürzt.

Zucker – Deutsche Zuckerexporte haben an Tempo verloren

Im Jahr 2018 hatten die deutschen Ausfuhren von Weißzucker mit 1,72 Mio. t Rekordhöhe erreicht, gespeist von einer ebenfalls rekordhohen Rübenernte 2017, die Verarbeitung und exportierbare Überschüsse steigen ließ. Doch mit dem deutlichen Ernterückgang im Folgejahr und den ernüchternden Absatzchancen für Weißzucker am Weltmarkt, weil Indien, Thailand und insbesondere Brasilien wettbewerbsfähiger sind, fielen die deutschen Zuckerexporte zurück. 2019 wurden mit 1,41 Mio. t rund 18 % weniger ausgeführt, 2020 erfolgte ein weiterer Rückgang um 15,5 % auf 1,19 Mio. t, auch wenn dies immer noch deutlich mehr als in früheren Jahren war. Gleichzeitig stiegen die Importe auf 533.000 t, womit sich die Nettoexporte im Vergleich zum Vorjahr sogar noch deutlicher verringert haben. Der Löwenanteil von rund 93,4 % der deutschen Zuckerausfuhren 2020 floss, wie gewohnt, anderen EU-Staaten zu, mit Italien (356.000 t) und Rumänien (105.000 t) als größte Abnehmer.



Der nächste Infobrief Pflanze erscheint am 16.04.2021. Wir wünschen Ihnen ein frohes Osterfest.

